

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1757)

Artikel: Grosse astrologische Practica auf das Jahr 1757
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosse Astrologische Practica, Auf das Jahr 1757.

Eingang.

Die Erfahrung lehret mehr als genug, daß wir Menschen durch täglichen Umgang mit solchen Dingen, die wann man sie mit rechter Aufmerksamkeit betrachtet und gebraucht, nicht nur besondere Zeugen von der Allmacht und unergründlichen Weisheit Gottes abgeben, sondern die uns auch zu unaufhörlichem Preis und Dank gegen den, von dessen Güte wir dieselben geniessen, antreiben solten, so unacht sam werden, daß wir sie nur obenhin als etwas Zufälliges ansehen, da wir doch, wann wir derselben entbehren müsten, unmöglich bestehen können. Deßen ein Exempel zu geben, wollen wir nur etwas wenig von dem Feur gedenken, als welches unter denen vier sogenannten Elementen gewiß nicht das geringste ist. Was das Feur eigentlich seye, oder woraus es bestehet, ist ohnerachtet so vieler angewendeter Bemühung und treffen Nachforschens vieler gelehrten Männer noch nicht genugsam entschieden, und nicht klar genug dargethan worden; es wird aber dasselbe von einigen Naturkundigern eingetheilt in ein himmlisches oder natürliches, und in ein irdisches oder künstliches. Durch das himmlische verstehen sie dasjenige Feur, welches Gott in der ersten Schöpfung in den Sonnen-Cörper gesetzt hat, daß er denen andern Welt-Cörpern ein lebendigmachendes Licht und Wärme nach verschiedener Art und Masse mittheilen solte. Durch das irdische Feur verstehen sie das gemeine Flammen- und Luchenfeur, welches wann es empfindlich und sichtbar werden soll, eine brennliche, das ist fette, schwefeliche, oder dergleichen Materie nothwendig erfordert. Zwei Haupt-Eigenschaften des Feurs sind Licht und Wärme, welche beide uns nicht allein höchst möglich, sondern zur Erhaltung dieses zeitlichen, vornehmlich eines gesellschaftlichen Lebens, ganz ohnentbehrlich sind. Die ehemalige dreitägige Entziehung des Lichts in Egypten, wäre eine der schweresten Plagen, welche dasselbe Land betroffen, was mag wohl da vor Furcht und Schreken, Heulen, Klagen und Zettergeschrei sich ereignet haben? Was ist nicht ein blinder Mensch, der

des unschätzbaren Lichts nicht geniessen kan, vor eine elende Creatur? Er ist dem gesellschaftlichen Leben nicht nur wenig nuz, sondern gemeiniglich eine Last. Man frage einen solchen, der aussert dem Gesicht an keinem andern zeitlichen Gut einigen Mangel leidet, ob er nicht viel lieber mit grosser Mühe und saurem Schweiß, bey Genus des so edlen Lichts, seinen nothdürftigen Lebens-Unterhalt erwerben, als in einer beständigen Finsternis alles Vollauf haben wolte, so wird er, wosfern er mit einer gesunden Dentungs-Kraft begabet ist, mit einem herzlichen Ja antworten. Ohne Licht wäre es uns unmöglich die vielfältige und herrliche Geschöpfe Gottes zu betrachten, und unsere Gemüthsbelustigung daran zu haben. Wegen der so grossen Vortrefflichkeit des Lichts, wird in heiliger Schrift Gott selbst nicht allein ein Licht, sondern auch als der Schöpfer und Urheber desselben, ein Vatter der Lichter genennet. Es wird uns auch die Hervorbringung des Lichts in der Hostorie der Schöpfung als das erste Tagwerk des Schöpfers beschrieben, und noch diesere Worte hinzugefügt: Gott sahe, daß das Licht gut war. Ob nun schon die Kinder der Finsternis das Licht scheuen, so ist und bleibt dasselbe dennoch gut, lieblich, nuzlich und unentbehrlich. Die zweyte Haupt-Eigenschaft des Feurs ist die Wärme, ohne welche weder Mensch noch Vieh leben und kein einziges Gräflein oder Pflänzlein wachsen könnte. Das Blut in denen menschlichen und Viehischen Körpern, desgleichen der Nahrungssaft in denen Pflanzen, mußte bey Abgang der Wärme seine Flüssigkeit verlieren und gerinnen, und folglich alles sterben und verderben. Ohne Wärme müßten alle See, Flüsse und Brunnen zu einem steinharren Eis werden und der Erdboden selbst endlich bersten, alle Zeugung der Menschen und Thiere müßte ohne die Wärme aufhören, und kein Saam-Gräflein könnte in der Erden aufgehen. Das irdische und künstliche Feur muß uns im Winter den Abgang des himmlischen oder natürlichen ersetzen; in die eingebiechten Zimmer neh-

Dink. Bott.

E

men

nen wir unsere Zuflucht vor der strengen Kälte, die angezündete Kunslichter verkürzen uns die melancholische lange Nacht, und machen, daß wir auch bey dunkler Nacht eint und andere Geschäfte gut verrichten können. Außer dem, daß wir das Feuer brauchen des Winters die Stuben zu heizen und in der Finstern zu leuchten, hat es noch einen gar vielfältigen Nutzen im Hauswesen, als in Zubereitung der Speisen und des Getränks, Reinigung der Gefäße und der Kleider ic. In der Kunst bedient man sich dessen mit grossen Vortheil, z. E. im Schmelzen der Metalle, Gießung der Glocken, und anderer Gefäße, aus Gold, Silber, Zinn, Messing, Kupfer, ic. In Verfertigung des Schneidezugs, als Messern, Gabeln, Sensen, Axtien, Meisseln, Hobeln, Sägen, Pfugshaaren und unzähllich anderer Werkzeuge; desgleichen bey Bereitung der Arzneyen, in Brennung des Kalchs, der Zieglen, der Töpfe und Schüsseln, und im Glasmachen. Es dienen auch die Lustfeuer zur Belustigung des Gemüths, indem sie dem Auge einen vergnügenden Anblick machen. In Summa es kan das Feuer niemahlen genugsam in Anschauung seiner herrlichen Nutzbarkeit vorgestellet werden, und ist so nöthig, daß auch die wildesten Menschen allerley Mittel ausgesonnen Feuer zu machen, wie jene Schwarzen in Congo ein Stücklein Holz zwischen einem Feuerstein und Sand so lange anreiben, bis jenes Feuer fanget, und die Hottentotten nur ein

Bon den vier

I. Von dem Winter.

Dieser erste Jahrs-Quartal hat vor gegenwärtiges Jahr in unsern Landen seinen Anfang genohmenschonden 21. neuen, oder 10. alten Christmonat des zu Ende gelössenen 1756stea Jahrs, des Morgens um 8. Uhr, 29. min. da die Sonne so eben in dem 12ten Himmelshause den ersten Punkt, oder 0. gr. 0. min. des Stellbockzeichens zu berühren angefangen, und uns den kürzesten Tag im Jahr gebracht hatte. Der Mond stuhnde nahe bey derselben, nemlich in gleichem Hause, im 25. gr. 20. m. des Schützen. Saturnus ware besindlich im ersten Hause, im 7. gr. 54. min. des Wassermanns. Jupiter hatte seinen Platz im 10. Hause,

dürres Holz auf einem härtern Holz anreiben, bis es sich entzündet. Ja es kan das Feuer mit Recht betrüllt werden das Leben aller irdischen Creaturen, aber auch wegen seiner räuberischen Art, derselben Tod, oder ein Tyrann der Welt, indem es zuweilen sehr grossen Schaden anrichtet, wann entweder aus Verschen, oder aus Bosheit, oder durch Unglücksfälle, als wann das Wetter einschlägt, eine Feuerbrunst entstehet, dahin auch zu rechnen der Schaden, welchen die feuerspeyende Verge verursachen. Und dieses leßtere könnte uns noch Materie an die Hand geben weitläufig zu handlen von dem vielfältigen Nutzen, wie auch von dem Schaden des unterirdischen Feuers, welches aber der Raum dieser Blätter dermahlen nicht gestattet; deswegen solle nur noch kurzlich dieses gemelde werden, daß die natürlichen Dinge, welche dem Menschen den grössten Nutzen bringen, auch zuweilen Schaden thun, doch wann man beydes mit einander vergleicht, wird sich bald zeigen, daß der Nutzen den Schaden weit überwige, woran man abermahls eine Probe der göttlichen Güte sieht, als welche davor gesorget, daß die Creaturen dem Menschen ungleich mehr nutzen müssen als sie ihm schaden können, zumahl wann man abrechnet den Schaden den der Mensch durch seine eigene Schuld anrichtet. Nun müssen wir auch handlen von der Beschaffenheit dieses 1757. Jahrs.

Jahrs-Zeiten.

im 11. gr. 22. min. des Scorpions. Mars im 12. Hause im 28. gr. 25. min. des Schützen. Venus im 10. Hause im 19. gr. 41. min. des Scorpions; und Mercurius im 12. Hause im 21. gr. 2. min. des Schützen. Das Drachenhaupt stuhnde im 8. Hause, im 25. gr. 29. min. des Löwen; und der Drachenschwanz im 2. Hause, im 25. gr. 29. min. des Wassermanns. Das Regiment des Winters wird das Jahr zugeeignet dem Mars, und ihm behgesellet im Jenner der Mercurius, im Hornung und Merzen aber der Saturnus. Was die Witterung dieses Quartals betrifft, lasset sich folgendes darvon mutbmassen:

Der

Der Jenner will einen unlustigen und nassen Anfang nehmen; das Mittel zeigt sich kälter, und bringet scharfe schneidende Winde; gegen das Ende wird der Himmel stark mit Wolken behängt, aus welchen Schnee herabfällt. Was hilft es eine Sach aufs klugste projectiren, wann es an Müttern fehlt das Project auszuführen? Es ist nicht genug, daß man sagt, ich will; Ein Kluger versucht auch seine Kräften, und will nicht mehr als er kan.

Der Hornung gebet ein bewölktem Himmel und dunkler rauher Schnee-Lust; das Mittel desselben dörste sich ganz gelind einstellen, mit wenigen Sonnenblicken, und das Ende will ganz unlustig, dunkel, feucht und regnerisch sich erzeigen. So wenig als man fest auf lockern Sand kan bauen, so wenig kan man jetzt auf blosse Worte trauen. Ein Briefstein davor thäte wohl; pflegt man sonst zu sagen, aber Brief und Sigel sind heut zu Tag auch dem Ver-drehen unterworffen.

Der Anfang des Merzen zim-lich gelind, sonst aber unlustig genug; das Mittel hat viele Winden, welche den Himmel bald ausheitern, bald mit Gewölk beziehen, und die letzten Tage wollen sich noch winterlich zeigen, mit Schnee und Rassel. Gewißlich wird die Jagd niemahlen wohl gelingen, wenn man die Hunde muß mit Streichen da-zu zwingen. Wann denen Soldaten das Herz in die Hosen gefallen ist, so ist auch der besten Officiers ihre Verrichtung schlecht.

IL Von dem Frühling.

Das zweyte Jahr-Quartal, der alles neubelebende Frühling nimmet gewöhnlich seinen Anfang bey uns mit der ersten Tags- und Nachts-Gleichung im Jahr, und zwar dernahmen den 20. merzen, oder 9. aften Merz, um 10. Uhr, 23. min. des Vor-

mittags, da die liebliche Sonne in dem 10. Himmelshause den 1. Punct des 1. Tierkreiszeichens, nemlich des Widder zu berühren beginnet. Nur wenige Grad vor derselben her wandert der Mond, durch 4. gr. 41. min. des Widder, in gleichem Hause. Saturnus hat sein Quartier im 9. Hause, in 18. gr. 0. min. des Wassermanns. Jupiter im 5. Hause, im 18. gr. 16. min. des Scorpions, rückgängig. Mars und Venus bey der Sonnen und dem Mond im 10. Hause, ersterer im 7. gr. 35. min. und letztere im 8. gr. 59. min. beyde der Fischen. Mercurius im 9. Hause, im 2. gr. 4. m. auch der Fischen. Das Drachenbaupt hat seinen Stand im 3. Hause, im 20. gr. 36. min. des Löwen, und folglich der Drachenschwanz gegen denselben über im 9. Hause, im 20. gr. 36.. min. des Wassermanns. Die Astrologi setzen zum Regenten dieses ganzen Quartals den Saturnus, und ordnen ihm als Mit-Regenten zu im Aprill den Mars, im Mayen den Jupiter, und im Brachmonat die Sonne; danahen von der Witterung folgendes zu prognosticiren steht.

Der Anfang des Aprillen vörste noch zimlich kalt, und da bey ungestüm seyn; das Mittel will sich ganz naß, doch mit vermengten Sonnenblicken einstellen; das Ende aber erfolget mit stark abwechselnder Witterung. Der Prähler lasset stets sein eignes Lob erflingen, gleichwie der Rukuk nichts als Rukuk weift zu singen. Wer sich gerne loben hört, der ist nicht klug; wer aber stets sein eigenes Lob ausbreitet, der ist gar ein Narr.

Des Mayen Eintritt ist zwar lieblich warm, aber um den Vollmond will es noch läble Nächte absezzen; das Mittel ist fast durchgehends wollig und naß, der glei-

gleichen deutet auch das Ende auf unangenehme feuchte Witterung. Was nützt es, daß die Raag die Maus vom Speck abtreibt, wann doch der Speck von ihr selbst nicht verschonet bleibt. Hüte dich vor falschen Freunden, dann vorwärts sind sie gut, und hinterrucks suchen sie dein Verderben.

GXXVII Der Brachmonat will schon in seinem Anfang recht warm machen, und danahen Donner erregen; über das Mittel aber zeiget sich unbeständige Witterung, doch dörften die letzten Tage wiederum schön und warm seyn. Ob sich der Raabe schon mit fremden Federn zieret, so wird doch immer dar sein Raabenart verspühret. Boshafte Leuthe mögen sich noch so thüglich zu verstelen suchen, so werden sie doch endlich an ihren Werken erkannt.

III. Von dem Sommer.

Wann die goldene Sonne in dem Thierkreis das nordliche Zeichen des Krebses erreicht hat, so machet sie uns den längsten Tag im Jahr, und zugleich fangen wir an das dritte Jahr-Quartal, dem Sommer zu zählen, welches dermahlen geschiehet von 21. neuen, oder 10. alten Brachmonat, um 9. Uhr, 6. min. des Vormittags, da die Planeten folgende Stellung haben: Die alles erwärmende Sonne erreicht in dem 10. Hause den höchsten nördlichen Punkt, nemlich 0. gr. 0. min. des Krebses. Der Mond befindet sich im 12. Hause, im 21. gr. 11. min. des Löwen. Saturnus im 6. Hause, im 21. gr. 38. min des Wassermanns, zurückgebend. Jupiter im 3. Hause, im 9. gr. 7. min. des Scorpions, auch rückgängig. Mars im 9. Hause, im 18. gr. 9. min. des Widders. Venus im 11. Hause, im 3. gr. 21. min. des Krebses. Mercurius in gleichem Hause und Zeichen, aber im 9. gr. 26. min. rückgängig. Des Drachenhaupts Platz um diese Zeit ist im

12. Hause, im 15. gr. 47. min. des Löwen, und folglich des Drachenschwanzes im 6. Hause, im 15. gr. 47. m. des Wassermanns. Das ganze Sommer-Quartal hindurch solle das Regiment haben der Mercurius, seine Mitt-Regenten aber seyn im Heumonat der Mars, im Augustmonat die Venus, und im Herbstmonat der Mond, danahen die Sommerwitterung vermutlich sich folgender Gestalt ereignen dörste.

GXXVIII Der Anfang des Heumonats deutet auf recht warme Witterung, wobei starke Donnerwetter zu besorgen; das Mittel will gleichfalls warm, aber meist dunkel seyn; und das Ende scheinet schwülstig warme Lust zu bringen. Ein loser Schelm hat zwar zuweilen grosses Glück, doch leichtlich bringt ditz Glück zugleich mit sich den Strick. Ob es schon das eint und andere mahl gelingt sich zu verstollen, so stehen doch endlich die Eselohren unter der Löwenhaut hervor.

GXXIX Des Augustmonats erste Tage sind zwar schön, es folget aber bald ein dunkles Regengewölk, um das Mittel wollen in erhöhter Lust östere Ungewitter entstehen; und das End will sich zimlich unbeständig erzeigen. Wann sich die Maus erkühnt mit einer Raag zu spielen, so wird sie leicht die Frucht von ihrer Frechheit fühlen. Mache dich mit denen, die grösser sind als du, nicht zu gemein, dann du kanst die Sige ihres Zorns schwerlich ertragen

GXXX Mit Anfang des Herbstmonats wollen sich starke Nebel einstellen, doch sind darauf schöne Tage zu hoffen; das Mittel des Monats deutet auf feuchte und unlustige Witterung, und das Ende erzeuget sich ganz veränderlich. Obschon ein schwarz Gewölk die Sonne ganz bedecket, so wird sie doch dadurch im mindsten nicht bestreckt. Lasse boshafte

boshafte Leute immerhin Nebels von dir reden, wann es nur falsch ist, so wird es dir wenig Schaden bringen.

IV. Von dem Herbst.

Mit der zweyten Tags- und Nachts-Gleichung im Jahr, welche sich begiebet mit Eintritt der Sonnen in das Zeichen der Waag, fanget auch zugleich das vierte und letzte Jahrs-Quartal bey uns an; der eigentliche Zeitpunkt aber, da solches im gegenwärtigen Jahr geschichtet, ist den 22. neuen, oder 11. alten Herbstmonat, in der Nacht um 10. Uhr, 30. min., da die Sonne in dem 4. Himmels-Hause, bey 0. gr. 0. min. besagten Waagzeichens anlangt. Der Mond durchwandert das 7. Hause, im 25. gr. 8. min. des Steinbocks. Saturnus ist anzutreffen im 9. Hause, im 15. gr. 50. min. des Wassermanns, rückgängig. Jupiter im 5. Hause, im 16. gr. 57. min. des Scorpions. Mars im 1. Hause, im 19. gr. 39. min. des Krebses. Venus und Mercurius bey dem Jupiter im 5. Hause, beyde im Zeichen der Waag, erstere im 28. gr. 15. min. und letzterer im 25. gr. 20 min. Das Drachenhaupt hat seine Stelle im 2. Hause, im 11. gr. 2. min. des Löwen, und demnach der Drachenschwanz im 8. Hause, im 11. gr. 2. min. des Wassermanns. Nach Astrologischer Meinung wird die Sonne das Haupt-Regiment dieses Quartals übernehmen, ihre Mitregenten aber sollen seyn im Weinmonat Mercurius, im Wintermonat Saturnus, und im Christmonat der Mond, welches alles in Ansehung der Witterung folgende Muthmassungen giebet.

Die ersten Tage des Weinmonats wollen dunkel, windig und regnerisch seyn; das Mittel zeigt sich zimlich schön, doch mit kalten Nebeln, und das Ende deutet allschon

den bevorstehenden Winter an, mit Riesel und Schnee. Der tolle Eigensinn stürzt manchen Helden in Noth, ja nicht allein in Noth, zuweilen gar in Tod. Die Frechheit macht keinen Helden, sondern Vorbedacht mit Herzhaftigkeit bahnen den Weg zu einem unsterblichen Ruhm.

Der Wintermonat gehet dunkel und gelind ein, aber bald zeigt sich kalte Schneelust; das Mittel desselben wechslet mit Schnee und Regen, Kälte und Feuchte ab, und das Ende dörste bey zunehmender Kälte schöne Tage geben. Den eine ganze Schaar Philister nicht kont zwingen, kan eine Delila um seine Stärke bringen. Weiberlist vermag zuweilen mehr als Mannsstärke, und die Lieblosungen mehr als Drohungen.

Der Christmonat inhinet einen dunkelen und sehr unglücklichen Anfang; um das Mittel siehet es sehr sturmisch aus, dagegen es kalt machen will, und die letzten Tage des Monats und Jahrs deuten auf unbeständig Wetter. Wer einen bösen Hund aufwecket aus dem Schlaf, kriegt leichtlich einen Biss als seiner Thorheit Straf. Unruhige und murrische Leuthe solle man meiden, so viel man kan; dann ohne Verdruss kommt man ihrer selten los.

Von Fruchtbarkeit der Erden.

An Gottes Segen ist alles gelegen. Eine reiche Ernde, und ein großer Vorrath von Getreide ist bald aufgezehret, wo nicht der gute Gott zu dem Gebrauch desselben seinen himmlischen Segen giebet. Hingegen kan vermittelst des göttlichen Segens ein geringer Vorrath lang zureichen. Darum, o Mensch! gibst dir Gott reichlich, so halte es zu Rath, und gebrauche es mit Dankigung und Erflehung seines Segens; gibst er dir aber sparsam, so seye doch nicht verzagt, sondern hoffe auf seine Güte,

Güte, und gedenke, daß du gar nichts um
ihne verdienet habest. Vornehmlich aber
lebe fromm, bette und arbeite fleißig, so
wird dein himmlischer Vatter dich segnen,
und auch dieses Jahr krönen mit Güte und
Barmherzigkeit.

In diesem 1757sten Jahr ist der
Mars Jahrs-Regent, wird von den
Sternsöhern also so bezeichnet.



Beschreibung von dieses Planeten Ein-
fluss und Wirkung.

Mars ist ein heller, wie auch ein Feur-
brennender Stern, glänzt auch erschreck-
lich, endet alle zwey Jahr seinen Lauf;
seine Natur ist sehr hitzig und trocken, ohne
Temperament cholerisch, ist ein männli-
cher Planet, der menschlichen Natur zu-
wider, ein böser Anstifter des Kriegs und
allerhand Zwiespalt, er hat unter sich
das Kriegs-Wesen, die Alchymisterie,
Schmiede, Schlosser, und allerley Hand-
werker die mit und unter dem Feur arbei-
ten, dergleichen alle Gewalt und Tyranny.
Bedenket furiose wütende Leute, sonder-
lich die rothe Haare haben, gar cholerische
Leute, vermessene, schwätzige, verschwen-
dische, Räuber und dergleichen. Machet
seine unterhabende braun und schwarzgelb.
In dem menschlichen Leibe hat er das linke
Ohr, die Galle, Nieren, Athern, und
das heimliche Gemäst.

Länder stehen ihm zu:
Norwegen, Bayern, Engelland, Frank-
reich, Schweden, Schlesien, Böhmen,
Burgundien, Dämmemark ic.

Jahr ins gemein.

Es ist mehr trocken als feucht, dann ob
es schon zu gewissen Zeiten regnet, so sind
doch mehrere trockene Jahre bey des Mar-
tis Regierung.

Frühling.

Ist gemeinlich trocken, rauh und
kalt, und soll man grossen Fleiß anwenden,
daß man die Schafe nicht auf den Sa-
men, und auch nicht so lang auf den Wie-
sen geben lasse, sonst wird gar wenig
wachsen, hat viel Reiß, rauhe und wilde
Lust, bis auf den 9. Tag Brachmonat,
die sehr schädlich sind.

Sommer.

Der Mars hat unter allen Planeten
den hitzigsten Sommer, also, daß unter-
weilen die Sonne das dürre Holz in den
Wäldern vor grosser Hitze anzündet; Es
sind die Nächte sehr warm und ungedultig;
Flüsse und Brunnenquellen werden klein.

Herbst.

Im Herbst ist es gleichfalls mehr trocken
denn feucht, und wächst ein Haupt-Wein.
Vor dem Advent schnevet es nicht leichtlich
zu, und ob es schon im Weinmonat un-
terschiedliche mahl frieret, ist doch der
Wintermonat mehrentheils warm.

Winter.

Ist gemeinlich kalt, und mehr trocken denn
feucht, ganz unbeständig.

Sommer-Bau.

Wann die Gersten auf frische gute Fel-
der und zeitlich gesät wird, wächst der-
selben genug, aber auf sandige Felder und
sonderlich spät, wenig, kurz und strecket
sich nicht; Im Frühling soll alles unter-
sät werden, es gibt wenig Haber aber
gut.

gut, doch wird dessen auf guten Feldern auch zimlich viel. Erbsen, Linsen und Wicken müssen auf feuchte und feiste Felder gesät werden, so gerathen sie auch zimlich, sonst wird wenig darauf. Hirsen muss in diesem Jahr zertlich gesät werden. Flachs geräbt nicht wohl. Hauf bleibt klein und dünnstenglich, ist aber gut. Wenig Heu und Embd, darum soll man beyzeiten die Schaase von den Wiesen lassen.

Winter - Bau.

Es wachset gutes vollkommenes reichliches Korn; der Weizen ist mittelmäsig, man muss aber im Frühling mit kleinen Schaasen darauf hüten.

Herbst - Saat.

Weilen es spath zuwintert, so darf man mit der Saat nicht nothwendig eilen, man soll auch keine Schaase hernach darauf treiben lassen.

Obst.

Es gibt etwas mehr Bier als Apfels; Zwetschgen und Kirschen gar wenig; auch gar wenig Rüsch; kleine Eicheln und wenig.

Wein - Bau.

Es gibt ein Haupt Wein, und ist gewiss ein vollkommener Herbst zu hoffen; Nach diesem Jahr sind noch zwey Wein-Jahre, kan also in ein und andern an Wein und Früchten eingekauft werden.

Wind, Guss und Ungewitter.

In des Martis Jahren gibt es wenig Wind und Regen, aber schwere Donnerwetter die leicht anzünden.

Ungeziefer.

Es gibt ungewöhnlich viel Schlangen und Heuschrecken.

Fische. Dieses Jahr gibt es wenig Fische.

Von denen Krankheiten.

In diesem Jahr grassiren vornehmlich hitzige Fieber und rotbe Ruhr mit wunderlichen Zufällen, ingleichem haben die Leute grosse Angst am Herzen, und Anstoss von

der Melancholie, und hat ein Medicus in diesem und zwey folgenden Jahren genug zu thun, die Krankheiten und ihre Zufälle zu heben.

Von Krieg und Frieden.

Honig im Mund und Gall im Herzen ist die heutige Mode. Man gibt einander gute Worte ins Angesicht, und zeiget äusserlich eine gute Gesinnung zum Frieden, aber in dem Grunde des Herzens sucht nur einer den andern einzuschlafieren und sicher zu machen, damit er ihm bey guter Gelegenheit eine derbe Schlappe anhängen könne. Gott wende alles zum besten.

Von den Finsternissen.

Es werden sich in diesem Jahr drey Finsternissen, nemlich eine bey uns unsichtbare Sonnen- und zwey sichtbare Mondsfinsternissen begeben, und zwar in folgender Ordnung:

Die erste ist eine Mondsfinsternis, und tragt sich zu den 4. Hornung, um 6. Uhr, 14. min. Vorm. das Mittel oder die grösste Verfinsterung ist um 7 Uhr, 39 min. und das Ende erfolget um 9. Uhr, 4. min. Die Grösse der Verfinsterung ist etwas mehr als halb, nemlich 6. Zoll, 37. min. mitternächtlich.

Die zweyte ist auch eine Mondsfinsternis, so sich begibet den 30. Heumonat, um 10. Uhr, 38 m. Nachm. die grösste Verfinsterung ist den 31. um 0. Uhr, 11. min. Vormittag und das Ende aber um 1. Uhr, 43. min. auch Vormittag. Ihre Grösse ist bey nahe total, und können wir diese bey hellem Himmel von Anfang bis zu Ende sehen.

Die dritte ist eine Sonnenfinsternis, so sich ereignet den 14. Augstmonat, um 11. Uhr, in der Nacht, da wir weder Sonne noch Mond, und folglich auch die Verfinsterung nicht sehen können.

Figur